

Lokalberichte aus Washington.

Washington ist glücklich. Während des Monats September sind in der Bundeshauptstadt nur zwei Fälle der Kinderlähmung zur Kenntnis der Behörde gekommen, welche jetzt unter Behandlung stehen. Washington ist glücklicherweise von der gefährlichen Epidemie soweit, trotz der heißen Tage, verschont geblieben.

Sinterließ \$25,000.

Frau Katherine Miller, welche am 10. September starb, hat Grundeigentum in Höhe von \$25,000 und verlässliches Eigentum in Höhe von \$487.26 hinterlassen, wie aus einem Gerichtsurteil um Litigation des Testaments, das von den Nachlassverwaltern John H. Ruppert und Apollonia Ruppert im Ober-Districtsgericht eingereicht wurde, ersichtlich ist.

Unglückliche Mutter.

Während Frau Esther Geiler von Nr. 217, Florida-Avenue, mit ihrem 6 Monate alten Knaben Geiler auf dem Arm auf einen Treppenaufstieg stand, wurde die Frau plötzlich von einem Ohnmachtsanfall befallen und stürzte die Treppe hinab. Bei dem Sturz brach das Kind das Genick und wurde auf der Stelle getötet. Die Mutter kam mit leichten Verletzungen davon. Der Coroner stellte einen Unfall lautenden Todeschein bezüglich des Todes des Kindes aus.

In einer Elektrischen verlest.

Ein unbekannt gebliebener Knabe warf ein Stück Concret durch ein Fenster einer Elektrischen, als der Wagen die Pennsylvania-Avenue und 4 1/2. Straße, N.W., passierte, wodurch Alfred E. De Groot aus Woodburn, Va., am Kopf verletzt wurde. Der Mann weigerte sich, sich seine Verbindung in einem Hospital verbinden zu lassen.

Dringend notwendig.

Superintendent L. F. Jinkhan und der Oberarzt A. D. Samner unterbreiteten der Districts-Behörde für Wohltätigkeiten einen Bericht, in welchem sie den Bau eines neuen Municipal-Hospitals, sowie die Erhöhung der Gehälter der Studenten und ausgebildeten Pflegerinnen des Washington Asyls und Gefängnisses befürworteten. Herr Jinkhan behauptet die Zustände im Asyl als unzureichend, da das Institut überfüllt ist, wodurch die Patienten und das Pflegepersonal nicht den nötigen Comfort haben. Die Durchschnittsbelegung des Hospitals ist 175, doch hatte daselbe schon 228 Patienten beherbergen müssen.

Berichte aus dem Inneren und den angrenzenden Staaten.

Einem Zusammenstoß entgegen. Bei Point of Rocks, nahe Frederick, entging ein westwärts fahrender Passagierzug der „Baltimore-Dhio-Bahn“ mit knapper Noth einem Zusammenstoß mit drei beladenen Kohlenwaggons. Der Zug war mit Passagieren besetzt und nach Hagerstown, Md., bestimmt. Die Kohlenwaggons hatten sich von dem Frachtzug gelöst und waren aus den Gleisen gefahren, wodurch der Verkehr auf beiden Seiten für längere Zeit lahmgelegt war. Einer der Waggons kam kurz vor dem Haus von C. W. Kelly zum Stehen. Der Passagierzug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, wodurch ein Unfall vermieden wurde.

Aller Schuld freigesprochen.

Eine Coroners-Jury, welche sich mit dem Tod der 22 Jahre alten Frau Pauline Meuter zu befassen hatte, die im Franklin-Hospital einer Schußwunde erlag, die ihr zufälliger Weise von ihrem Vater beigebracht war, stellte fest, daß der Vorgang auf einen bedauerlichen Unfall zurückzuführen sei, und sprach daher den Vater, John W. Walter aus Annoebel, aller Schuld frei.

Aus dem Gefängnis zu Spatsville nach Gefängnis.

Die Frau des Gefängnis zu Spatsville nach Gefängnis Vormittag der 53 Jahre alte Neger George Franklin, welcher früher in Baltimore, Nr. 1733, Maryland-Avenue, wohnte, aus und wird von den County-Behörden, sowie von der städtischen Polizei gefolgt. Franklin hatte einen längeren Termin wegen Nothzucht zu verbüßen.

Grundbesitzums-Markt.

Große Vermessungen werden gegenwärtig in der Gegend von Hamfins Point und dem nordöstlichen Theil von Annesley Neck beobachtet, und wird angenommen, daß hier große Industriegebiete mit Eisenbahn- und Wasserverbindungen angelegt werden sollen. Während des Frühjahrs wurde ein großer Landverkauf zwischen Stebbs und Hamfins Point von Interessenten beobachtet, welche mit den Interessen der Davison Chemischen Fabrik in Verbindung stehen.

Ein gutes Einreibungsmittel.

Dr. Richter's PAIN-EXPELLER soll in keinem wessentlichsten Haushalt fehlen. Dr. Richter's PAIN-EXPELLER ist ein gutes Einreibungsmittel, welches in keinem wessentlichsten Haushalt fehlen sollte. Es ist ein wirksames Mittel gegen alle Arten von Schmerzen, wie Kopfschmerzen, Rheuma, Neuralgie, Migräne, Zahnschmerzen, Menstruationsbeschwerden, Rücken- und Gliederschmerzen, sowie alle Arten von Entzündungen und Verletzungen. Es ist leicht zu gebrauchen und wirkt sofort.

Dr. Richter's PAIN-EXPELLER.

Dr. Richter's PAIN-EXPELLER ist ein wirksames Mittel gegen alle Arten von Schmerzen, wie Kopfschmerzen, Rheuma, Neuralgie, Migräne, Zahnschmerzen, Menstruationsbeschwerden, Rücken- und Gliederschmerzen, sowie alle Arten von Entzündungen und Verletzungen. Es ist leicht zu gebrauchen und wirkt sofort. Es ist ein gutes Einreibungsmittel, welches in keinem wessentlichsten Haushalt fehlen sollte.

Um Geld und Recht.

Der Kampf um den Vaseball. — Klage um Land am Ufer von Curtis Bay. — Die Staats-Wahlauflichtsbehörde muß sich am 6. Oktober wegen der Verteilung von Stimmplätzen verhandeln. — Schadenersatzklagen.

Der Kampf der „Sonntagsheiligen“.

gegen die Vaseball - Verordnung vor Richter Ambler im Superior-Gericht kommt daselbst heute zu Ende. Der frühere Generalanwalt Isaac Lobe Straus führt den Kampf für die „Lords' Day Alliance“, welche die Staats- Wahlauflichtsbehörde verhindern will, daß sie die Verordnung den Stimmgebern zur Abstimmung unterbreitet. Herr Straus beendete gestern seine Argumente, in welchen er betonte, daß die Bestimmungen der Vorlage die gesetzlichen Vorschriften für die religiöse Beobachtung des Sonntags verletze; dergleichen gebe die Verordnung dem Mayor eine zu weit gehende Gewalt.

Er-Staatsanwalt Wm. J. Ogden.

als Rechtsbeistand der Staats-Wahlauflichtsbehörde, beginnt seine Argumente heute Vormittag 10 Uhr, und wenn Herr Straus auf seine Schlussargumente verzichtet, kann heute das Urteil des Richters erwartet werden. Wenn der Richter die Einrede der Wahlauflichtsbehörde als rechtsgiltig

Er-Staatsanwalt Wm. J. Ogden.

anerkennet, dann wird die Klage aus den Gerichten geworfen, und die Behörde wird die Verordnung den Stimmgebern zur Annahme oder Ablehnung unterbreiten. Prozeß wegen Stimmlokalen. Im Superiorgericht hat Richter Gortor einen Termin auf den 6. Oktober angesetzt, an welchem Tage die Staatswahlauflichts- Behörde angeben muß, warum der von Daniel J. Roden, dem Vorsteher des demokratischen Staats - Central - Comite's, nachgeführte Mandamusbefehl nicht geführt werden sollte. Er Roden behauptet in der Klageschrift, daß die Staatswahl - Aufsichtsbefehle die Stimmplätze ungesetzlich platziert habe, und erucht um einen Gerichtsbesehl, die Stimmplätze in allen Precincten in der Mitte derselben einzurichten und nicht an den Grenzen und in dünn besiedelten Gegenden. Diejenigen Stimmplätze, über welche in der Klage Beschwere erhoben wird, sind: 4. Ward - 5. Precinct, Nr. 5, Ost-Mulberrystraße; 4. Nr. 209, Nord-Fremont - Avenue; 5. Nr. 629, West-Saratogastraße; 7. Nr. 11, Nord-Pearlstraße; 8. Nr. 207, West - Saratogastraße. 8. Ward - 2. Precinct, Nr. 1963, Nord-Collington-Avenue. 15. Ward - 4. Precinct, Nr. 3101, Westwood-Avenue. 17. Ward - 3. Precinct, Nr. 708, Edmondson - Avenue; 7. Nordwest-Ede Franklin- und Pinestraße. 19. Ward - 1. Precinct, Nr. 427, Nord - Stridersstraße; 2. Nr. 1628, West - Mulberrystraße; 3. Nr. 1712, West - Franklinstraße; 5. Nr. 1523, West - Lexingtonstraße; 7. Nr. 1851, West - Prattstraße; 12. Nr. 1318, West-Prattstraße. 20. Ward - 7. Precinct, Nr. 332, Stinsonstraße; 15. Nr. 2151, Hollinsstraße. 21. Ward - 4. Precinct, Nr. 1313, Sergeantstraße; 6. Nr. 1124, West-Großstraße; 8. Nr. 513, West-Weißstraße; 10. Nr. 1815, Burgundy-Straße; 11. Nr. 811, Scottstraße.

Noch eine Klage gegen die Wahlauflichts-Behörde.

Hr. Daniel J. Roden, der Vorsteher des demokratischen Staats - Central - Comite's in der Stadt, beabsichtigt nach einer Konferenz, mit dem Rechtsanwalt Isaac Lobe Straus, eine Klage gegen die Staatswahl - Aufsichtsbefehle anzufragen, nach welcher die Behörde gezwungen werden soll, gewisse Namen von der Liste der Wahlberechtigten zu streichen, weil dieselben nicht in den Wards wohnen, für welche sie angeführt sind, und in einem Falle joll einer der Angeführten nicht einmal Bürger sein und keine Naturalisations - Papiere haben. Hr. Roden sagt, daß das Gesetz es

vorzuschreibt, daß die Beamten für die Registrierung in den Precincten wohnen müssen, für welche sie ernannt wurden. Diese Bestimmung habe die Behörde absolut ignoriert.

Der „Mifado - Club“ verflagt.

Am 18. Juli 1916 hat der „Mifado Club“ eine Klage gegen den „Mifado Fishing and Pleasure Club“ einreichen lassen. Es wird angegeben, daß die Bahn - Gesellschaft dem Club am 18. Juli \$500 anzahlte und Willens ist, den Kaufpreis von \$18,000 sofort zu bezahlen, doch weigert sich der Club, das Eigentum zu übertragen. Sequiter verlangt. Im Kreisgericht hat Chas. F. Miles, der frühere Geschäftsführer, den Antrag gestellt, einen Sequiter für die „Miles Printing Co.“, welche ihr Geschäft in Nr. 211, Süd - Sharpstr., betreibt, zu ernennen. Richter Davkins hat einen Termin auf den 6. Oktober angesetzt. Der frühere Gerichts - Clerk James C. Godwin ist der Sekretär der Compagnie. Er befindet sich jetzt mit dem 5. Regimente in Texas. Scheidungs-Klage. Frau Estelle Lee Shields von Towson hat im Kreisgericht eine Klage um Scheidung von Walter S. Shields einreichen lassen. Das Paar heirathete in 1912. Die Frau verlangt die Aufsicht über das Kind der Ehe. Klage um \$15,000. Frau Lina Bond hat im Superior-Gericht durch den Anwalt J. J. Lindsay eine Klage um \$15,000 gegen die Firma Hochschild, Kohn & Co. einreichen lassen. Die Klägerin behauptet, daß sie durch einen Sturz von einer Treppe in dem genannten Geschäft verletzt worden sei.

Das „Warner House“ in Süd-Baltimore.

ist für die Saison geöffnet worden, doch dürfen Kinder unter 13 Jahren vorläufig die Klaffen nicht betreten.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder. In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren. Immer mit der Unterschrift *Chas. H. Fletcher*.

Ein Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ihre Vorkenntnisse sowie für alle diejenigen, die sich in der englischen Sprache üben und verbessern wollen: „Amerikanischer Schulmeister“, 305 Seiten. Schumann und Neumann, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. (Nur die Ausgabe der Schüler, die man im halben Jahr braucht. Ein vollständiges, sehr reiches Wörterbuch. Eine vollständige Vorkenntnisse von Lesen, Rechnen, Lauten, Grammatik, Rechtschreibung, Aussprache, Geschäftstexte etc. Nur \$1.00. Bestellungen mit dem Betrag an Charles Schumann & Co. Company, 695 Third Ave., New York, N. Y. (Markt 113.)

Radikalheilung der Nerven Schwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und fälschlichen Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Naden- und Kopf schmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarakt, Magendrüsen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erbrechen, Bittern, Herzklappen, Verstopfung, Länglichkeit und Krümmungen erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluh, Rhinorrhoe, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Entsendung von 25 Cent in Briefmarken besandt von der Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New-York, N.-Y. Man erwäge den „Baltimore Correspondent“.

Rechtsanwälte.

Adolph Schoenfeld Rechtsanw., 727-32 Law Building, Eprechtunden von 10 bis 6 Uhr. (Markt 14-13)

Paul Johansen Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 723-727 O'Connell Building, Nr. 111 North-City-Str., Baltimore, Md. (Markt 2880.)

Karl A. M. Scholtz Rechtsanwalt, 306 St. Paul-Straße, Cessantlicher Anwalt im Bureau.

Ein Mädchen als Assistentin für ein Kind und für allgemeine Hausarbeit; unter Lohn und gutes Essen. Nachmittags 10 bis 12 Uhr. (Markt 13-15)

Bermischte Anzeigen.

Bähe ohne Platten. Dieses System erfordert kein Ausbleichen der Haare, sondern nur ein Waschen mit Wasser. Einmalige Kosten werden normal gemacht. Keine weitere Ausgabe für nicht zu färbende Haare. Keine Schmerzen, keine Entzündungen, keine Ausschläge. Sehr leicht und so bequem, wie möglich. Ganze Johnsons \$3.00 und \$5.00; alle garantirt. Wollwolle \$3.00 bis \$5.00. Groß-Handlungen von 31 an. (Markt 13-15)

Dr. Wm. Becker Deutscher Spezialist für Ranner - Krankheiten. Office 708 D-Baltimore-Str. Eprechtunden von 10 bis 6 Uhr. (Markt 13-15)

Der „Christliche Verein Junger Männer“ wird am Samstag eine Campaigne für 500 neue Mitglieder beginnen.

SANTAL-MIDY Entzündungen des Harnorgans bei beiden Geschlechtern in 24 Stunden gemindert. Es ist leicht zu gebrauchen, schmerzlos und ohne Nebenwirkungen. Preis 1/2 Dollar. (Markt 13-15)

Deutsche Feuer-Vericherungs-Gesellschaft von Baltimore, Md. John B. Rander, Präsident. C. W. Koppelman, Vice-Präsident. (Markt 13-15)

Deutsche Feuer-Vericherungs-Gesellschaft von Baltimore, Md. John B. Rander, Präsident. C. W. Koppelman, Vice-Präsident. (Markt 13-15)

Germania Feuer-Vericherungs-Gesellschaft von New-York. (Markt 13-15)

SANTAL-MIDY Entzündungen des Harnorgans bei beiden Geschlechtern in 24 Stunden gemindert. Es ist leicht zu gebrauchen, schmerzlos und ohne Nebenwirkungen. Preis 1/2 Dollar. (Markt 13-15)

Der Ehrenpunkt. Roman von Carl Ed. Klopfer.

(36. Fortsetzung.)
„Steh! Da tu' ich alles von mir — um Deinethun. Vielleicht wirst Du wieder Mitleid mit mir haben, wenn ich wieder die Hand hebe, wenn ich wieder die Hand hebe, wenn ich wieder die Hand hebe.“
Er suchte noch immer nach seinem Eigentum, dessen er sich entäußern konnte, geriet auch in die Seitentafel, in die er ihre zusammengerafften Toilettengegenstände gesteckt hatte, und — jogg schmerzhaft aufsteigend die Hand zurück. Sie blutete. Das schien zur Bestimmung zu bringen. Er drückte den verletzten Finger an die Lippen, dann griff er behutsamer zu dem Gegenstand nachzuforschen, an dem er sich verband hatte.
„Lass mich hinaus!“ verlangte sie kategorisch. „Du kannst indessen Dein Diebesgut hier zusammenlesen.“
„Sag, daß Du's mit mir teilen willst!“
„Nein, wahrhaftig! nein! Und wenn ich des Verhängnisses sicher wäre.“
„Dann soll es liegen bleiben.“
„Wie Du willst. — Nach Platz!“
„Wohin?“
„Ich bin Dir keine Redenshaft schuldig.“
„Wid zu verzeihen?“
„Das hast Du selbst schon getan.“
„Wohin? frag ich!“
„Mir aus dem Weg! Oder...“
Er drehte ihre Hand nach dem Knopf der Klingel aus, die den Steward herbeiführen mußte. Er wollte sie hindern. Da hörte man schon Bewegung auf allen Seiten.
„Mach macht!“ rief eine kräftige Männerstimme, und eine Menge anderer mischten sich ein.
„Hilfe!“ rief sie Karla auf, als erträte ihr erst diese Lullum eine Gefahr zum Bewußtsein.
Sie sah noch das blutunlauffene

Augenpaar schrecklich über sich und las darin die Verzweiflung. Das war eine einzige Sekunde. In der nächsten fühlte sie einen glühenden Blick in ihre Seele dringen. Statt ihres zweiten Schreies drang ein warmer, dunkler Springquell hervor und schenkte ihr das ganze Zimmerchen in seiner Farbe zu tauchen.
Im Niedersinken sah sie dann auch noch das weiße Gesicht des Mannes und wie er die bluttriefende kleine Scheere in seiner Faust ansetzte und nun ihre Wunde, die ihn wohl an die erinnern konnte, die er selbst einst empfangen hatte. Dann fiel unter den brennenden Schmerzen langsam eine Hand vor ihr auf, immer höher, ihr den Ausblick sperrend. Aber auch als sie nichts mehr sah, war ihr Ohr noch lange nach. Sie hörte das Röcheln ihrer eigenen Brust und den Lärm an der Tür: Fußtritte und Knallen, die sie freuten, endlich ein metallisches Instrument, das gegen bearbeitet. Noch ein Krachen und Knirschen; der Miegel brach aus der Klammer. Und jetzt: das Entsetzensgeschrei der Eindringenden, ein Stimmengewirr, dem plötzliche Stille folgte. Nun sagte eine tiefe Männerstimme dicht an ihrem Ohr: „Keine Hoffnung! Keine Frau!“
Das war das Letzte. Damit ging sie hinüber...
Ganz in der letzten Reihe des Menschengedüells, der dem Schiffszug nachgedrängt war, stand Bengelstörche und sein Begleiter, der wie ein Engländer aussah. Beide tief erschrocken.
„Die Bestie!“ murmelte der alte Spitzbube kaum hörbar. „Daß wir daran nicht gedacht haben!“
Der andere nickte. „Wär' doch gescheiter gewesen, ich hätt' ihn schon heute nacht verhaftet.“
Eine gute Belegstunde von Brad-

weide in Weistfalen lag das Majorat des Freiherrn Oskar von Mastenfeld, der seit mehr als einem Jahrzehnt in sanfter Geistesunmündigkeit dahinvegetierte und in den letzten Monaten mehrmals auch dem physischen Tode nahegekommen war. Erst als der Arzt feststellen mußte, daß die Schilddrüsen-Pneumonia diesmal nicht zu überwinden sei, hatte sich der Onkel-Bornmund, der auf der Majoratsdomäne so lange als unumschränkter Verwalter geberht hatte, endlich bewegen geföhlt, den Better Guido herbeizurufen.
Sauptmann Mastenfeld war vormittags eingetroffen und hatte bei dem Sterbenden noch nicht vororkommen können, als ihm ein Telegramm eingehändigt wurde. Es kam vom Oberst von Jingenberg und wiederholte in zwei Zeilen den wesentlichen Inhalt einer anderen Botschaft, die dem Vorkriegsdirektor zugekommen war. Aus Genua. Mastenfeld wollte das Angehörliche nicht fassen: Karla ist nicht mehr!
Unter diesen Gedanken sprach er mit Onkel Bornmund und wußte sich später nicht mehr daran zu erinnern, sich wieder in der Korbfaleise, die ihn vormittags vom Bahnhof hergebracht hatte. Im Eisenbahnwagen litt er unaußföhrlieh unter der Qual, daß die tausenden Wäder viel zu langsam gingen.
Am dritten Tage, nach der Dämmerung, traf er an der Riviera ein. Das Absteigequartier nahm er im Edenpalast-Hotel. Dort hatte auch sie gewohnt, war ihm gesagt worden. Wein! Wein! Was hatte er überhaupt alles vernommen müssen! Jingenberg hatte ihm nur ihren „plötzlichen Tod“ gemeldet...
Am anderen Tage erwachte er erst spät. Zu Fuß machte er sich auf den Weg nach dem alten Friedhof am

Albergo bei Roveri. Guido brachte einen Arm voll Blumen mit, den Erdbügel zu bestreuen, den er nach der ihm eingehändigten Nummer aufzufuchen hatte. Mit Blumen hatte er sich auch damals begnügen wollen, an dem Sonntagsnachmittag, da er sie bei sich erwartet hatte. Das war gestern erst eine Woche gewesen? Wie viel, viel längere Zeit schien ihm schon darüber vergangen!
Da stand er endlich an dem frischen Grabe. Es war nicht schmutzlos. Das Schicksal der Toten mußte auch fremde Herzen geröhrt, unbekannt Hände zu einem Liebeswerk in Bewegung gesetzt haben. Grüne Zweige bedeckten den Hügel, und an dem frisch gemauerten Holzkreuz, das nur die Nummer als Inschrift trug, hing ein Gewinde aus Spiritojanto - Blüten. Es tat ihm fast leid, daß er nicht mehr der erste war, hier Blumen zu streuen. Was ihn die ganze Zeit her wie eine eingedrehte Flamme gefoltert hatte, brach nun hervor. Die Hände vor dem Gesicht, weinte er in erschütternden Zügen, heiße Tränen.
Als ihn nach einiger Zeit ferne Schritte auf dem Sande des Weges beschrieen, daß er nicht mehr allein sei, ermannte er sich. Raschen Schritts wandte er sich der nahen Friedhofkapelle zu, um der Gestalt, die sein Blick flüchtig streifte, aus dem Gesichtsfelde zu kommen. Er hatte nur was von Trauergeväunden gesehen. Ein weibliches Wesen, das hier auch einen Abgeschiedenen zu besuchen kam. Gleichviel, ihm war jetzt jeder Zeuge zu viel...
Nach gerammer Weile trat er so weit hinter der Kapellmauer hervor, um auspähen zu können, ob sich die Fremde weit genug entfernt habe. Ja, es schien so. Aber als er einige Schritte auf dem Rückwege getan

hatte, gewahrte er zu seiner Ueber- raschung, daß die Fremde an dem Grabe Karlas war. Er hatte sie übersehen, denn sie kniete und hatte das Haupt mit dem jetzt zurückge- schlagenen Schleier so tief herabge- beugt, daß es fast die Blumen auf dem Grabhügel berührte. Auf Karlas Grab! Was war ihr das? Was konnte ihre Verblühenen gewesen sein, die hier als Fremdling die letzte Ruhestätte gefunden hatte? — Bei seinem Schernallen erhob sich die Fremde schnell, konnte aber nicht so rasch den schweren Schleier von ihrem Scheitel herabfallen lassen, daß er sie nicht erkannt hätte. Mit Sattler! Sein Fuß stockte, und sie fletschte sich erschrocken ab, allg davontriefend. Da griff er schneller aus und überholte sie auf einem breiten Wege. Sie blieb zögernd stehen, aber offenbar überlegend, ob sie es bei dem dankenden Kopfneigen bewenden lassen dürfe oder ob sie die Formalität einer Beleidigung erfüllen mußte.
„Jetzt weiß ich, wer jenes Grab so schön geschmückt hat. Lassen Sie mich Ihnen dank für danken, mein Fräulein!“
Er streckte ihr beide Hände hin, sie ergriff sie erst nach einigen Zaudern, dann aber mit überquellenden Schänen, und nun ließen sie beide aufs neue ihre Tränen freien Lauf.
Dann mußte sie ihm sagen, wie sie das Furchbare erfahren hatte und wann sie gekommen war, ob sie dem Begräbnis beigewohnt, und wie es gekommen, daß er eine Gefährtin im Schmerz in ihr finde. Jetzt erinnerte er sich erst eigentlich wieder daran, daß sie durch Moritz Winters Vermittlung mit Alara in Verbindung getreten war — in seiner liebigen Angelegenheit. Die entsetzlichen Entbrüche der letzten Tage hatten das

alles in ihm ausgelöhst; er mußte sich erst in die Zusammenhänge des Lebens wieder hineinfinden. Karla mit Alita Sattler, ja, ja! Aber doch nur eine flüchtige Begegnung? Die sollte genügt haben, um so unigme Freundschaft zu begründen, wie sie jetzt aus der ungeheuren Ereignisheit des Wädchens zu erwarten war? „D, ich bin nicht würdig, sie meine Freundin zu nennen“, flugte sie in unendlich rührender Demut. „Meine Tränen sind eine unabhägliche reuevolle Abbitte vor dem Tode, das sich unerbittlich zwischen sie und mich ge- worden hat.“
„Abbitte? Auch Sie?“
„Sie fragen das, als sei sie auch von Ihnen verkannt worden?“ gab sie zurück.
Er drückte schweigend das Kinn an die Brust und beschatete sich die Augen. Sie faltete die Hände so leibend- schaftlich, daß ihre erhobenen Arme stützten.
Sie wandte sich plötzlich nochmals nach dem Grabe zurück. Er sah wie sie dort ein Blatt aus ihrem gefrisigen Kranze brach und es zu sich fachte.
„Sie haben sie noch gesehen?“ fragte er.
„Ja, als man sie in den Sarg betete. — Wollen Sie ein Andenken von ihr mit mir teilen?“ fragte sie dann plötzlich. „Ich habe es von einer Watterrau aus dem Hospital Chicago am Hofen. Und Sie haben ein größeres Recht daran als ich.“
„Was ist es?“
„Ihr Taschentuch! Ich will Ihnen die Hälfte davon schicken.“ Kipelte sie mit abgewandtem Gesicht.
„Ja, ich bitte Sie darinn. Ich werde morgen um dieselbe Stunde hier sein wie heute.“
Sie schien das zu überhören, der Blick in die blaue Meeresferne gerichtet, bis er sich wieder unter Tränen

triebte.
„Sie haben sie auch im Leben später als ich gesehen und gesprochen.“ begann er dann wieder, sich daran erinnernd, daß Karla sich zusammen- kniff mit Alita an dem Samstag tagstündchen haben mußte, an dem er sie vergeblich nach dem Zirkus an der Strahendene erwartet hatte. — „Wer mir da gefogt hätte, daß ich sie nie mehr leben werde! Und daß ich in so kurzer Frist an fernem Gestade ihr Grab bereite!“
„Am Gespräch mit Ihnen?“
„Nein, in dem Briefe, den sie mir —“ Sie brach ab. Nein, nein! Von diesem Briefe wollte sie nicht sprechen.
Nun fragte er natürlich, wann sie den Brief empfangen habe und woher. Sie wich aus. Sie bedachte sehr, ihn verloren zu haben, denn Karlas Handhchrift hatte jetzt die Bedeutung einer Melike für sie. Da erbot er sich, im Tausch für das versprochene Taschentuchfragment, ihr die Hälfte eines anderen Briefes zu schicken, den Karla an ihm geröhrt hatte, wahrhaftig gar selbst. Und den trug er noch bei sich. Er zog ihn hervor und überreichte ihn ihr.
„Bitte, lesen Sie ihn, ehe Sie ihn zerteilen! Ich habe ihn nicht verstanden, mißverständlich — und wie ein Knabe darüber gefogmäht. Ich bin mir auch heute nicht ganz klar über seinen wahren Sinn; Erläuterungen sollte ich erst von ihrer Hand empfangen. Und nun ist diese Hand erloschen, dem sie diente, still für immer.“
(Schluß folgt.)
— Gdte Schriftstellerei bewirkt, daß sich die Leser Gedanken machen,